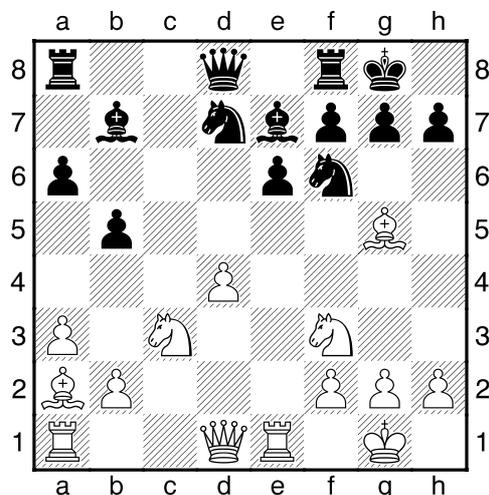


Die Aussicht vom 17. Stock

Beides zugleich wollte ich zwischen Weihnachten und Neujahr – zu Hause bleiben und zum Turnier nach Erfurt fahren. Da sah ich im Regal das Buch „Die Aussicht vom 13. Stock“ von Erwin Chargaff, und es half mir bei der Entscheidung. Chargaff hatte einmal im Interview gesagt, dass es für ihn eine Art von Frömmigkeit oder Religion gewesen sei, vierzig Jahre in derselben Wohnung zu verbringen. Ich steckte das Buch in die Reisetasche - hatte ich damit nun nicht beides, was ich wollte?

Wir spielten im 17. Stock des Radisson-Hotels am Juri Gagarin-Ring. Wie soll ich den Blick über Erfurt beschreiben? Chargaff schreibt in seinem Buch: „Die Aussicht aus den Fenstern im 13. Stock ist herzergreifend. Die starren Winterbäume gestatten den Durchblick auf den phantastisch gezackten Horizont (von New York) ... Aber können die Augen darauf ruhen, ohne sich nach innen, ans Herz, zu wenden, an die Erinnerung, was dieses Jahrhundert gewesen ist?“ Ich versuchte, die Bitternis des alten Mannes, die darin bestand, sich im Alter in einer schlimmeren Welt wiederzufinden, als sie es in seiner Jugend gewesen war, nachzuempfinden. Tief enttäuscht war der große Forscher über den Sieg des „Konsumismus“ im Jahre 1989. Chargaff war froh, dass er sich wenigstens den Zorn darüber, was aus der Welt und den Menschen geworden ist, erhalten konnte. Und so ist er, der den Untergang der Sowjetunion als Katastrophe erlebte, hoffentlich doch auch irgendwie zufrieden gestorben, dachte ich, als ich unten am Denkmal Juri Gagarins vorbeiging.

Am Abend des zweiten Wettkampftages sah ich in der Datenbank, dass mein Gegner am nächsten Morgen auf 1.d4 immer wieder das Tarrasch-System spielte. Sollte ich denn auf 1.e4 ausweichen? Dann käme Skandinavisch aufs Brett, was mir auch keine Lust auf die Partie machte. Karl Heinz Lehmann hat im Tarrasch gegen mich zweimal den alten Aufbau ohne g3 gespielt. Gut, dass mir das wieder einfiel. Ja, so würde ich morgen auch spielen! Aber hätte ich mir träumen lassen, dass es eine Kurzpartie würde? Steffen Hoffmann – Rainer Emde, Erfurt 2009: **1.d4 d5 2.Sf3 e6 3.c4 c5 4.e3 Sf6 5.Sc3 a6 6.a3 dxc4 7.Lxc4 b5 8.La2 Lb7 9.0–0 cxd4 10.exd4 Le7 11.Lg5 0–0 12.Te1 Sbd7**



Der Wunsch des Weißen ist es, den Mittelbauern vorzurücken. Nach 13.d5 cxd5 erhält er durch 14.Sd4 mit der Idee Sf5 etwas Initiative, nach 13.... Lxd5 14.Sxd5 exd5 15.Lxd5 Sxd5 16.Dxd5 Lxg5 17.Sxg5 jedoch kaum. Also ist d4-d5 jetzt eigentlich verfrüht. **13.d5?! Sxd5?** Nein! Schwarz sieht nur den Bauerngewinn nach 14.Lxd5 Lxd5 15.Lxe7 Lxf3 16.Dxf3 Dxe7... **14.Lxd5 Lxd5 15.Lxe7 Lxf3** ...doch fährt die weiße Dame Fahrstuhl im Hochhaus! **16.Dd6** Plötzlich verliert Schwarz einen Turm – 1:0.